

Oesterreich-
nisten Beweis
hliesslich auf
die wunder-
mon superior

teses Clavier
diesen Preis-
kommen. In
gewöhnlich
einvertraut.
200 Kronen.

Der fast be-
it. Mignon

invertraut.
rätig, auch
Lernenden.)

dlung
13 (854)

t.

e

ng.

rg

6

ler.

t.

os.

12

ger

rossen

ger

ger

ger

ger

ger

ger

ger

ger

ger

ger

ger

ger

ger

Ercheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Feiertagen und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 3.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "

Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverbindung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — 3.

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — 3.

Die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Duke's Nachf. (M. Augensfeld
& E. Lesner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garamondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwiebigasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 243. Sermannstadt, Donnerstag den 19. October 1905. 121. Jahrgang.

Die katholische Organisation in Italien.

Rom, 14. October.

In der ersten Octoberwoche begann im Vaticanpalast ein eigenartiges Fest. Aus ganz Italien kamen etwa sechshundert Knaben und angehende Jünglinge, in Sportclubs und Turnvereinen geliebt, nach Rom, um vor dem Papste ein Wettturnen, verbunden mit Zweiradsfahrten und Wettmarathons, zu veranstalten.

So kindlich das kleine Fest zu sein scheint, so charakteristisch ist es für die italienische Politik des neuen Papstes. Vor einigen Jahren hatten die Liberalen, um die Schuljugend immer mehr den Einflüssen des unter Leo XIII stark antitalienischen Clerus zu entziehen, überall Kindergärten und Erholungsheime gegründet, wo den hübsch uniformierten Kindern die Liebe zum Wandern und zum Sport eingepflanzt wurde. Der Zweck, den sie damit verfolgten, schien Erfolg zu haben; denn in vielen Städten und Städtchen beklagten sich die Pfarrer, daß es kaum mehr loigne, an Sonntagen Kindererandachten und Lehrstunden zu halten. Also wurde die Kirche ein Mohamed, der zum Berge ging, und beschloß, auch in dieser Beziehung modern zu werden, indem auch sie überall katholische Turnvereine für Knaben gründete und dabei mit ihren reichen Mitteln nicht kargte. Ohne Zweifel wird das Sport- und Turnerfest große werbende Kraft haben; denn die Ehre, vor dem Papste zu turnen und eventuell von ihm decorirt zu werden, wirkt sicherlich auf die jugendlichen Teilnehmer des Festes anfeuernd, und so verwandeln sie sich nach der Rückkehr in ihre Heimat zu Propagandisten. Die Seele des ganzen Arrangements ist Herr Pericoli, und das ist bezeichnend; denn derselbe Signore ist auch die Seele des Dreimänner-Comités, zu dem außer ihm noch der Graf Medolago und Professor Tonioli gehören, eines Comités, das vor Kurzem in Bergamo den Entwurf über die von Pius X. gewünschte Organisation der Katholiken ausgearbeitet hat.

Um es gleich herauszusagen, dieser Entwurf macht dem auch schon so oft berührten Preisfragenpiel: „Centrum oder nicht?“ ein Ende, da die neue Organisation, wie bestimmt erklärt wird, gar nicht darauf ausgeht, eine Vertretung der italienischen Clericalen im Parlament zu schaffen. Es wird noch erinnert sein, wie im Spätherbst vorigen Jahres viel Dinte über die Theilnahme der Katholiken an den Wahlen vergossen und die Aufhebung des Wahlverbotes durch den Papst ventilirt wurde. Gleichen Staub wirbelte die Encyclica des Papstes vom 14. Juni auf, worin dieser über die politische Action sprach und die clericalen Organisation so warm empfahl, daß er sich im August zu einer authentischen Interpretation entschließen mußte, die einem Dementi gleich kam. Diese auscheinende Inconsequenz des Papstes ist nun aufgeklärt, und zwar zum Theil durch ein Interview, das ein früherer Minister mit einem Vertreter der katholischen „Avenire“ von Bologna hatte. Der Minister erklärte darin u. A., daß die Bildung einer katholischen Fraktion im Parlament ein zweischneidiges Schwert sein würde, das vielleicht nur die Kirche verwunden dürfte. Jede Action, so argumentirte der Interviewte, habe auch eine Reaction, und ein Erstarken des katholischen Elementes im Staate, oder gar eine Clericalisirung der Regierung würde den furor liberalis berart aufschaukeln, daß es dem Vatican und der Kirche schlimmer ergehen könnte, als jetzt in Frankreich. Uehnliche Gedanken scheinen auch die Leute im Vatican selbst gehabt zu haben, und Pius, der conservative Politiker par excellence scheint außerdem noch von einer anderen Sorge geplagt worden zu sein. Er hatte beobachtet, wie die Jungkatholiken durch die Bildung einer christlichen Demokratie am besten die Socialdemokratie bekämpfen zu können glaubten. Was lag also näher, als die Befürchtung, daß in einem italienischen Centrum diese radicalen Stürmer die Oberhand erhalten könnten. Das aber konnte Pius nicht wünschen, denn dann hätte sich die also demokratisirte katholische Fraktion vielleicht auch gar vom Vatican emancipirt, oder sich gar gegen diesen gewandt. Dieser Gefahr mußte vorgebeugt werden, und so stellte sich

auch der Entwurf der neuen Organisation ganz im Geiste der Encyclica vom 14. Juni gegen jedes Emancipationsgeliüste der radicalen „Democristen“.

Der leitende Grundgedanke des neuen Entwurfes ist daher: „Die gesamte Organisation hängt in letzter Linie von der Oberleitung des Papstes ab, und ohne die Billigung der Bischöfe darf keine Theilorganisation arbeiten. Um dieses Ziel des „Sic volo, Sic jubeo“, also diesen Absolutismus durchzuführen, sind als Basis des Neubaus drei Organisationsrichtungen geplant. Die erste Schicht ist der „Volksverein“, und zwar, wie Pius X. in seiner Encyclica vorgeschlagen hatte, ganz nach deutschem Muster. Obgleich man keine Copie des Centrums will, macht es doch Schule. Der Jahresbeitrag der Mitglieder beträgt einen Lire, die Vorstehenden der in allen Städten und Flecken Italiens zu errichtenden Localfilialen sollen Laien sein, wobei es aber nicht verboten sein soll, Geistliche als Berater hinzuzuziehen. Als Aufgabe dieses Volksvereins bezeichnet der Entwurf: „Die christliche Ordnung und Kultur nach den Lehren der Kirche und den Weisungen des Heiligen Stuhles zu fördern und sie in den Einrichtungen und im praktischen Leben des Volkes anzuwenden, insbesondere aber die bürgerliche und religiöse Erziehung und den Fortschritt des Volkes zu pflegen.“ Jedes Jahr soll der Volksverein einen Congreß abhalten.

Die zweite Unterlage bildet ein Gesamtverein aller socialen und wirtschaftlichen Vereine und Einrichtungen (Agrarcassen, Volksbanken, Fortbildungsschulen, Consumvereine), mit dem Zwecke, die Organisation aller Classen der Gesellschaft nach christlichem Geiste zu fördern und alle Theilkräfte im Hinblick auf die gemeinsamen großen Zwecke zusammenzuschließen. Ausdrücklich wird aber hinzugefügt, daß alle diese Institute nur unter Zustimmung der Bischöfe und unter der Oberleitung des Papstes gebildet werden dürfen. Der Vorstand des neuen Gesamtvereines besteht aus fünfzehn Mitgliedern, die sich ihren Präsidenten selbst wählen, doch erhält dieser einen geistlichen Assistenten, dessen Namen und dessen Befugnisse die höchste kirchliche Behörde bestimmt.

Die dritte Schicht bildet ein Gesamtverband aller localen Wahlcomités und Local-Wahlvereine. Dieser „soll das sociale Actionprogramm festlegen, für das die clericalen Volksvertreter in den öffentlichen Verwaltungen wirken sollen“. Weit „pubbliche amministrazioni“ sind aber nur die Stadtverordneten-Collegien und Provinziallandtage gemeint; mit klaren Worten wird also der officielle Eintritt der Clericalen in die Kammer negirt. — Um nun die drei Vereine (Unioni) mit einander zu verknüpfen, werden sich ihre drei Präsidenten periodisch versammeln und so das dirigierende Obercomité bilden, das für die Generalcongreß der Präsidenten stellt.

Es liegt nahe, diesen also geplanten Bau mit dem deutschen Centrum zu vergleichen, dessen Gegner immer behaupten, es sei auch trotz aller offiziellen Ablehnung keine in sich unabhängige Partei, sondern empfangen in letzter Linie alle Directiven nur durch die Bischöfe und den Papst. Die Gegner des deutschen Centrums werden vielleicht auch jubilieren, weil das, was nach ihrer Ansicht in Deutschland nur hinter den Coulissen spielt, in Italien auf offener Bühne vor sich geht, da der neue Organisationsentwurf doch vollständig geistlich imprägnirt ist, und so die clericalen organisirten Massen in Italien nur als Bevormundete der Vaticanherren erscheinen. Was uns aber am meisten angeht, ist die schon berührte Thatsache, daß Pius keine clericalen Gruppe im Parlament will. Das war von Vaticanseiten schon des öfteren angedeutet worden. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Katholiken sich nicht doch an den politischen Wahlen beteiligen. Auch schon vor den letzten Wahlen nahmen es viele Katholiken mit dem päpstlichen Wahlverbote nicht allzu genau. Jetzt wird man nun in ganz bestimmten Fällen erleben, daß die Bischöfe, wenn es gilt, einen gar zu unbehaglichen Abgeordnetenhauscandidate zu eliminiren, ihre Wahlgefolgschaft zum Kampfe führen, damit das Mandat einem Mann der Ordnung gesichert bleibe.

Bis zum 30. October sollen sich alle bis jetzt schon in Vereinen zusammengeschlossenen Clericalen über den neuen Entwurf äußern. Selbstjamer Weise gerirt sich die clericalen Presse schon so, als ob der Entwurf gleichbedeutend mit der Ausführung sei. Aber damit hat es noch gute Wege, bei aller Hochachtung vor der Person des Papstes, der vielleicht auf die Wahlfrage baut, die er als Cardinal in Venedig davongetragen hat. Aber was in Venedig möglich war, ist es nicht in ganz Italien. Zwar hat Pius, dem man consequentes Beharren nicht abprechen kann, schon durch eine Reinigung des Episcopates in Süditalien (— unter Anderem wagte er den in Sicilien fast unerhörten Bruch mit der Tradition, indem er einen Nichtsizilianer und Nichtabligen, ja sogar einen strengen Lombarden, zum Erzbischof von Palermo machte —) dafür gesorgt, daß der dortige Clerus sich mehr zu nordischen, d. h. moderneren Anschauungen bequeme, aber damit ist die totale Verschiedenheit von Nord und Süd noch nicht ausgeglichen. Ein anderes Moment, das dem Organisationsentwurf das Auswachsen zur Thatsache erschweren dürfte, ist der Zug nach links, der, wie das ganze politische Italien, so auch die große Mehrheit der Clericalen, erfährt hat. Der Papst hat vielleicht unrecht, wenn er die letzten Wahlen als maßgebendes Charakteristicum für die Stimmung im Lande betrachtet; diese Wahlen waren nur ein scharfer Protest gegen den Uebermuth der Socialisten, welche den Generalstreik hatten proclamiren wollen und zum Theil auch inscenirt. Die Rücksicht auf die Socialisten wird nicht immer die politische Meinung beeinflussen. Vergessen scheint man auch im Vatican zu haben, daß das Vorbild der neuen Organisation, das deutsche Centrum, eine Art historisch-vulkanisches Gebilde ist, das durch eine Eruption entstand. Solche Bildungen einer außergewöhnlichen, gährungsreichen Zeit lassen sich aber in einer ruhigen, an Gährungen armen Zeit nicht improvisiren.

Zuletzt dürfte man wohl auch ganz beiseiden fragen, ob das Material gut genug ist für diese Improvisation. Die Italiener sind — wenigstens in ihrem masculinen Theil — nämlich gar nicht so fromm und kirchlich, und dazu wissen sie auch, selbst wenn sie clerical sind, patriotisch zu fühlen. Und da sollten viele solcher patriotischen Katholiken nicht auf eigene Gedanken kommen, wenn sie den neuen Kurs im Vatican mit dem leonischen-rampollianischen vergleichen? Jetzt soll auf einmal die Betheiligung am praktischen Leben des Volkes Gesetz sein, jetzt soll auf einmal gut sein, was vor drei Jahren noch Sünde war, als der kalt berechnende Diplomat Leo nur darauf ausging, das einige Italien vom Auslande her zu zerstören, damit an seiner Stelle wieder eingeführt werde der Reichthum, als Vorhoffstaat des dem Papstthum unterworfenen Italiens. Glaubt man wirklich im Vatican, daß die patriotischen Katholiken, die in erster Linie Italiener und dann erst Katholiken sind, nicht unter dem leonischen Papstthum schwer gelitten haben? Wie kann man ihnen also zumuthen, jetzt sofort umzuschwenken und einzuschwenken, einem Papste zu Liebe, dessen Nachfolger vielleicht wieder nach anderem System italienische Politik doctriert? Zum Schluß sei darauf aufmerksam gemacht, daß unbenutzte Eisenwaffen leicht rosten. Wie soll nun das katholische Volk in Italien, das von 1870 an politisch brachliegen mußte, jetzt plötzlich derartige Kraftfrüchte hervorbringen, die nöthig wären, wenn das in Bergamo ausgeheckte Organisationsproject Wirklichkeit werden soll. B. Z.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 18. October.

Vom 16. d. wird aus Budapest geschrieben: Nun wird schon officiös angekündigt, daß die Wiederernennung des Cabinets Fejérvary vollendete Thatsache sei. Baron Fejérvary ist nämlich heute in Begleitung des Handelsministers Vöröcs und des Staatssecretärs im Finanzministerium Popovics nach Wien gereist, wo er

Feuilleton.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Gahn.
(16. Fortsetzung.)

Die verschiedensten Gedanken wirbelten mit der Schnelle des Wlises in Paul's Hirn umher. Was sollte er ihr antworten? — Sollte er ihr sagen, daß nicht Alles so war, wie er es wünschte? Doch nein, das ging nicht! Er bedachte bei sich zu gut, welche Freude Wanda wohl empfinden müßte, wenn er ihr nahe legte, daß sein Eheglück kein ungetrübes sei. Sein Bestreben mußte es sein, zu erfahren, was sie wohl von ihm fordern möchte, ohne ihr einen Einblick in seine Verhältnisse zu gestatten. Jedenfalls wollte er jeden ihm gebotenen Vortheil so weit wie möglich ausnützen. Dieser Eingebung folgend, hielt er eine Verlöbning für unumgänglich notwendig, und täuschte er sich nicht, so war auch Wanda zu einer solchen bereit.

„Der Raubich verfolgen?“ knüpfte Paul daher bei Wanda's letzten Worten das Gespräch an, „der Raubich? — Meine Liebe zu meiner Frau kann nicht schwinden, doch hindert mich nichts, Ihnen ebenfalls zu sagen, daß ich nicht erst heute, sondern schon viel früher mir die bestmöglichen Vorwürfe über meine Handlungsweise Ihnen gegenüber gemacht habe. Ich glaube, dies Geständniß wird Sie nicht ganz unbefriedigt lassen, und ist dies der Fall, so reichen Sie mir Ihre Hand zur Verlöbning; wir werden uns dann in Zukunft ruhiger gegenüber treten können.“

Der Zweck, den Wanda verfolgte, ließ sie nicht dazu kommen, die Enttäuschung sehen zu lassen, die Paul's Worte ihr bereiteten; glaubte sie doch, hören zu müssen, daß die Ehe Paul Heinrich's ebenjowenig glücklich sein könne, wie die ibrige. Forchend sah sie daher Paul in's Gesicht, um zu ergründen, ob er die Wahrheit sprach, aber nichts in Paul's Benehmen ließ darauf schließen, daß seine Worte nicht ernst

gemeint waren, und doch hätte sie sich sagen müssen, daß Paul auf keinen Fall ihr mittheilen würde, wie wenig glücklich er war. Mit möglichster Ruhe sagte sie daher zu ihm: „Ich will glauben, daß es Ihnen Ernst ist mit einer Verlöbning zwischen uns, und nehme die mir in Freundschaft gebotene Hand an.“

Paul blickte überrascht seine Begleiterin an. So schnell hatte er nicht geglaubt, zum Ziele zu gelangen; was mochte sie wohl für Zwecke verfolgen, daß sie ihren Groll, den sie doch wohl im Herzen gegen ihn hegte, zurückdrängte und, ohne weitere Empfindlichkeit zur Schau zu tragen, die ihr gebotene Freundschaft annahm?

Doch auch darüber sollte ihm bald Klarheit werden. Eine Weile ging Wanda schweigend, gesenkten Hauptes neben ihm her und überlegte, wie sie am besten ihren Wunsch erfüllt sehen könnte, dann hob sie ganz unvermittelt an: „Sie haben mir Ihre Freundschaft angeboten, und da will ich gleich erproben, ob Sie im Ernst daran festhalten, wenn ich Sie um einen Freundschaftsdienst bitte.“

Im Innern war Paul erfreut, daß Wanda sogleich auch seine Freundschaft sich zu Nuße machen wollte; war dies doch ganz seinen Wünschen entsprechend. Welche Vortheile hatte er da in der Hand! Wenn es irgend ging, wollte er das Verlangen Wanda's erfüllen.

„Gewiß“, sagte er daher, „stellen Sie mich nur auf die Probe.“

Etwas zögernd, ob auch Paul ihren Wunsch erfüllen würde, begann sie: „Mein Bruder verlangt Geld, er braucht es unbedingt; meine Eltern haben es nicht und fordern, ich soll meinen Mann darum bitten. Wir ist dies fürchterlich peinlich, und ich bin auch fest überzeugt, daß es nutzlos wäre, von ihm Geld zu verlangen. Strecken Sie es mir vor!“

Ein eigenthümlicher Zug spielte einen Moment am Paul's Lippen, als Wanda geendet hatte und bittend zu ihm aufschah, dann aber fragte er: „Wie viel brauchen Sie?“

„Sechshundert Mark“, antwortete sie zögernd.

Paul war über die Höhe der Summe überrascht, doch ließ er dies nicht merken und sagte nur, daß er das Geld an ihre Eltern schicken werde.

Wanda war damit nicht gebient, sie sagte daher schnell: „Nein, bitte nicht zu meinen Eltern! Schicken Sie das Geld zu mir, mein Mann hat heute Nachtdienst, er ist heute Abend nicht zu Hause.“

Paul versprach, noch am Abend das Geld zu ihr zu schicken und dann trennten sie sich.

„Endlich ein Lichtblick!“ dachte Wanda, als sie ihrer Wohnung zuschritt. Eine leise Regung, ob sie auch recht gethan, wollte sich bemerkbar machen, doch gewaltsam unterdrückte sie die unangenehme Mahnung, war sie doch nun der Verlegenheit überhoben, mit ihrem Manne sprechen zu müssen.

Paul Heinrich schritt eilig seinem Hause zu, während er mit trimphirendem Lächeln vor sich hinsturmelte: „Wie leicht und gefahrlos werde ich jetzt zu wissen bekommen, was ich bisher auf Umwegen in Erfahrung bringen mußte!“

Beim Eintritt in sein Gehöft kam Theresia ihm freundlich entgegen.

„Wie schmal und bleich doch ihr Gesichtchen ist!“ dachte Paul, als sie ihm zu herzlichem Kuß ihre Lippen entgegenreichte.

„Wie schmächtig bist Du doch, Kind!“ sagte er, seinen Gedanken Worte gebend, indem er sie umfaßte. Was ihn vor Kurzem noch an ihr entzückt hatte, ihre biegsame graziose Figur, das nannte er jetzt zerbrechlich. Wie schnell war der Raubich verflogen, der ihn so mächtig gefesselt!

„Wie ich mich freue“, rief Theresia beglückt, „daß Du heute so früh nach Hause kommst! Wie ich mich freue, den Abend in Deiner Gesellschaft zu verleben!“

Sich liebevoll an seine Schuiler lebend, blickte sie zärtlich zu ihm auf, als sie nun die Schwelle des Hauses überschritten.

„Ein paar Stunden haben wir jetzt für uns, Schatz“, sagte er, lächelnd ihre Wangen streichelnd, „später muß ich Dich aber verlassen, ich werde heute die ersten Nachtkunden auf dem Anstand zubringen.“

„O, diese böse Jagdluft“, rief sie schmolleud, „sie ist es, die mir mein Glück nicht gönnt! Ich wünschte, es gäbe auf der ganzen Welt weder Hasen, noch anderes Wild!“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. October.

vom König in halbständiger Privataudienz empfangen wurde. Es gab da also heute nicht mehr viel zu besprechen. Wie es heißt, hat Baron Fejérvary das ursprünglich zu radicale Programm seiner Regierung den Wünschen der Krone angepaßt, respective entsprechend reducirt, was besonders mit der Wahlreform geschehen sein soll. Ueberflüssig zu sagen, daß die Coalition auch das reactivirte und completirte Ministerium Fejérvary scharflos bekämpften. Das Ministerium wird schon in den nächsten Tagen ernannt sein, sich dann eine eigene Partei zu schaffen suchen, um im Frühling oder Sommer des nächsten Jahres Neuwahlen auszusprechen.

Aus Wien wird vom 16. d. gemeldet: Von einer Persönlichkeit, die zum ungarischen Minister-Präsidenten Beziehungen unterhält, erfährt das „N. W. T.“ Folgendes: Die Regierung wird jetzt einen parlamentarischen Charakter erlangen, da sie aber keine Majorität hat, wird sie den Reichstag am 19. December wieder vertagen. Die Regierung hofft mit ihrem Programm einen Theil der liberalen Partei, einen Theil der Dissidenten und auch einzelne Theile der Coalition (?) an sich zu ziehen. Neuwahlen werden nicht vor der nächsten Ernte stattfinden.

In der heutigen Ministerconferenz in Angelegenheit der Handelsverträge ist keine Entscheidung gefallen; die Verhandlungen werden fortgesetzt werden. Man rechnet damit, daß die parlamentarische Erledigung der Handelsverträge in Ungarn ausgeschlossen bleibt. Man hat auch erklärt, daß die Depositionierung des „tobten Hund“ ein Programm der Regierung sei. Nach der wilderen Lesart hatte man der Regierung zugemuthet, daß sie die Güter der „tobten Hund“ in Pacht nehme und dieselben in Parzellen, die zur Erhaltung des landwirthschaftlichen Gausstandes dienen sollen, verpachten werde. Diese Nachricht ist unbegründet. Es wurde wohl von angelegener Seite eine derartige Anregung gemacht, weil man in einer solchen Maßnahme ein wirksames Mittel gegen die Auswanderung erblickt. Allein von der Durchführung dieses Planes wurde Abstand genommen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob der Radicalismus der Regierung sich gegen den Besitzstand einzelner Classen richten würde. Die Regierung dürfte sich mit der Entschuldung der kleinen Landwirthe zufriedengeben, welche durch eine Reihe nicht allzu kostspieliger Maßnahmen zu erzielen sein wird. Diese Action wird weit über den Rahmen einer staatlichen Hilfsaction gehen, weil sie nur im Rahmen einer großen gesellschaftlich-finanziellen Transaction herbeigeführt werden kann.

Die Romanen des Arader Comitates hielten am 15. d. zwei Volksversammlungen im Interesse des allgemeinen Wahlrechtes ab. In Fohasahely sprachen die Abgeordneten Johann Suciu und Johann Ruffu-Sirian gegen den Intelligenz-Census. In Al-Bácska sprach Ladislaus Goldis, der für das uneingeschränkte gleiche Wahlrecht eintrat und gegen den Birticismus Stellung nahm.

Die Agrarblätter beschäftigen sich mit dem Protestmeeting. Das Organ der Starcevicianer behauptet, daß die gegen den Anschluß der Kroaten an die ungarische Coalition gerichtete Resolution mit Acclamation angenommen wurde. Demgegenüber behaupten die Anhänger der ungarisch-kroatischen Waffenbrüderschaft (Realisten und Rechtsparthei), man habe einen Coup ausgeführt. Dr. Elegovics sei wohl auf den Tisch gedrungen und habe gefragt: „Wird die Resolution angenommen?“, was die Starcevicianer mit „Hivio-Aufen“ beantworteten. Trotzdem sei es aber zu keinerlei Beschluß gekommen, weil die Versammlung aufgelöst wurde.

Die Bewegung gegen die Fiumaner Resolution greift immer mehr um sich. Die Starcevicianer veröffentlichten einen Aufruf, in welchem sie für die nächsten Tage die Abhaltung zahlreicher Protestmeetings im ganzen Lande ankündigen und welcher mit den Worten schließt: „Vorwärts Bürger! Nieder mit der Fiumaner Resolution!“

Die kroatischen Behörden haben ein von der Bauernpartei einberufenes Protestmeeting, welches in Samobor bei Agram hätte abgehalten werden sollen, verboten, um eventuelle Bauernrevolten zu verhindern. Die Regierung ist ernstlich entschlossen, alle gegen die ungarische Verbrüderung gerichteten ungarfeindlichen Demonstrationen der Bauernpartei zu verhindern.

Der „Oberver“ meldet: Am 1. Februar 1905 wurde zwischen Rußland einerseits, Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits ein Vertrag unterzeichnet, wonach im Falle einer Revolution in Rußisch-Polen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen zwei Divisionen in's Feld schicken. Der Vertrag soll auf Veranlassung Deutschlands geschlossen worden sein.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der französische Geschäftsträger hat sich am 16. d. zum Minister des Aeußeren Tittoni begeben, um ihm das Bedauern des französischen Minister-Präsidenten Rouvier darüber auszusprechen, daß in gewissen Blättern der Name Tittoni's in Aeußerungen polemischer Natur hineingezogen wurde und ihm Gelpträge in den Mund gelegt wurden, die er mit dem französischen Botschafter nie geführt hat. Barère war daher niemals in der Lage, darüber seiner Regierung zu berichten, und hat dies auch nicht gethan. Minister des Aeußeren Tittoni dankte für diesen Act der Höflichkeit.

„Nun, keines Märchen, wer weiß, wach' anderer und vielleicht bedenklicherer Passion ich dann huldigte,“ entgegnete er mit leichtem Lächeln. „Du mußt mich schon so hinnehmen, wie ich bin, liebes Kind,“ fuhr er fort, „ändern werde ich mich wohl kaum. Es thut mir leid, daß Du so viel allein bist.“ — Wöglich schloß ihm der Gedanke durch den Kopf: „Wie wäre es, wenn Theresia den Verkehr mit Woffart's wieder aufnehmen könnte! Es würde mir dann noch leichter sein, meinen Plänen nachzugehen.“ Er sagte daher in seiner bisherigen freundlichen Art: „Nimm doch die Bekanntschaft mit Wanda wieder auf! Du wirst sicher Gefallen finden an ihrem lebhaften Temperament, und vielleicht profitiren, munterer werden, aufleben.“

Mit weit geöffneten Augen hatte sie seine Worte angehört, dann fragte sie erstaunt:

„Paul ist das Dein Ernst? Es würde mir schwer fallen, auf Deinen Vorschlag einzugehen. Es widerspricht meinem Gefühl, Wanda näher zu treten, ganz abgesehen davon, daß es mir peinlich wäre, Woffart zu begegnen; Wanda ist mir nicht sympathisch.“

„Rühre doch nicht die alten Geschichten wieder auf!“ rief er ärgerlich. „Uebrigens, was Woffart anbetrifft, so fürchte nicht, daß ihn Dein Anblick aufregen wird! Er hat sich merkwürdig, schnell getrübt, so daß man fast zu der Annahme kommt, seine Werbung um Dich habe nur in der Phantasie des Inspectors existirt.“

„Ach Paul“, unterbrach sie ihn bittend, „wie kannst Du diesen braven Mann so verdächtigen! Nie und nimmer würde ich ihn einer Lüge für fähig halten! — Daß Woffart an Wanda's Seite das Glück suchte und auch hoffentlich gefunden hat, welches ich ihm nicht gewähren konnte, gereicht mir zur größten Beruhigung, und auch Du freust Dich gewiß, daß Wanda Erlass gefunden hat für die getäuschten Erwartungen, die sie durch Dich erfahren; erst dann konnte ich meines Glückes von Herzen froh werden, als ich erfuhr, die Beiden hätten sich gefunden. Wenn es Dir unangenehm ist, an die Vergangenheit zu denken, so wollen wir nie mehr vergangenem Erinnerungen heraufbeschwören, aber das Eine muß ich nochmals betonen, es wäre mir eine Pein, mit Wanda zu verkehren. Schon früher verursachte mir ihre Nähe Unbehagen; ich fühle mich bedrückt, wenn ich nur an sie denke, und könnte mir selber deswegen zürnen. Vielleicht hat die Besichtigung, daß sie durch mich Herzeleid erfahren, dies Vorurtheil in mir erzeugt.“ (Fortsetzung folgt.)

(Physicats-Prüfungen.) Bei den in Klausenburg am 8. bis 10. October l. J. abgehaltenen Physicats-Prüfungen sind für befähigt befunden worden: Alexander Blumenfeld, Practicant an der Klinik und Gabriel Mathé, Professors-Assistent in Klausenburg; Emerich Rozma, Privatarzt in Maros-Balarhely; Samuel Ludwig Kehler, Kreisarzt in Honigberg; Stefan Solymossy, Kreisarzt in Barot; Felix Bildner v. Steinberg, Kreisarzt in Reisd; Sidor Bajna, Kreisarzt in Alvincz.

(Versehung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Albert Lakatos von der Kleineneber zur Blasendorfer Staats-Elementarschule veretzt.

(Staatliche Begünstigung.) Der kön. ung. Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem l. ung. Finanzminister die im 49. Gelegetartikel vom Jahre 1899 festgesetzten staatlichen Begünstigungen der Jodsalz-Abdunstungs-Industrie-Anlage der Josefine Brechner in Baaken vom 1. September 1904 an für die Dauer von 5 Jahren bewilligt.

(Widmungen.) Für die Lehrlingsherberge, die nach dem Beschlusse des evang. Presbyteriums von October l. J. angefangen vorläufig um 10 Plätze erweitert wurde, haben in rechter Würdigung der für den heranwachsenden Handwerkerstand wichtigen Frage die hiesigen Seifensieder-Genossenschaft zunächst den Betrag von 10 Kronen und Victor Borge einen jährlichen Unterstützungsbeitrag von 10 Kr. gewidmet. — Von den Geschwistern der verstorbenen Frau Friederike Fikeli sind dem Schwesternunterstützungsfond der evang. Krankenpflege 50 Kronen spendet worden. Für die Widmungen dankt geziemend das evang. Presbyterium A. B.

(Offene Sitzung der Guttempler-Loge „Bruckenthal.“) Donnerstag den 19. d. M.; Programm: 1. „Der Einfluß der Trunksucht auf die Nachkommenschaft“ (ein außerhalb der Vereinigung stehender Redner). 2. „Was, wann, wo und wie sollen wir essen?“ 3. Humoristischer Vortrag. — Gäste beiderlei Geschlechts sind freundlich eingeladen. — Die Sitzung findet, wie gewöhnlich, im Lezzimmer des Naturhistorischen Museums statt. Anfang 8 Uhr Abends.

(Vereins-Nachricht.) Im Saale des Gewerbevereines gelangen morgen Donnerstag den 19. d. Abends 8 Uhr, die auf dem Kronstädter Gewerbeplatz, „Ueber das gewerbliche Genossenschaftswesen“ und „Ueber unsere Gesellen- und Arbeiterfrage“ zu haltenden Vorträge zur Verprechung, zu welcher die Vereinsmitglieder hiermit eingeladen werden. Der Vereins-Ausschuß.

(Reichstagswahl.) In Honigberg ist gestern Wilhelm Copony einhellig zum Abgeordneten gewählt worden.

(Vorlesungen über Carmen Sylva.) Mit seiner als erfreuliche Zugabe gewählten Vorlesung hat Dr. Eugen Filtich seinen aufmerksamen Hörerschaft einen ausserordentlichen Genuß. Aus dem Füllhorn der königlichen Dichterin schüttelte Vortragender in der Dauer von nur zu rasch verfliegenen fünf Viertelstunden Erstes und Heiteres, wahre Prachtgaben und kostbare Perlen, herausgeholt aus dem Schachte tiefen Gedankenganges: „Das Leiden“ — das nur durch Geduld und Arbeit Linderung zu finden vermag, dann Proben aus Carmen Sylva's Balladen und Romanzen („Ich war das Eichen“), aus ihren Novellen und Geschichten, Liedern und Gedichten, die köstliche und humorvolle Erzählung von Edgar und Valerie, dann zum Schluß die Handwerker-Lieder u. v. A. Das ästhetische Vergnügen erhöhte die Vortragweise. Dr. Eugen Filtich will eben nicht nur der Phonograph des Dichters sein; er weiß zwischen den Zeilen zu lesen und seine Blyche derart mit der des Autors zu verknüpfen, daß der Vortrag gewissermaßen die Gedanken des Dichters fortspinnet, ergänzt und sie aus der Theorie der Idee in die Praxis des Vortragslebens überträgt. Herzlicher Beifall erscholl auch diesmal am Schluß des anregenden Vortrages.

(Circus Victor.) Zum Zeichen des nahe bevorstehenden Schlußes der Vorstellungen hegannen vorgestern die Preis-Ringkämpfe bei großem Interesse des Publicums. Im ersten Ringkampf zwischen dem bekannten ungarischen Meisterkämpfer M. Sandorfy und dem Berliner Meisterkämpfer R. Janlovsky siegte Erstgenannter in 17 Minuten; beim zweiten Ringkampf zwischen dem Champion-Ringer J. Christensen aus Dänemark und dem österreichischen Meisterkämpfer Wampy blieb Christensen schon nach 5 Minuten Sieger. — Am gestrigen Abend rangen als erstes Paar Kroatiens berühmter Meisterkämpfer Milan Horvath mit dem deutschen Ringkämpfer Sibinski, als zweites Paar der polnische Welt-Meisterkämpfer und Hörer der Wiener Universität Jyhyto Czycanievicz mit dem Tschertessen Rogalski-Samukow. Als Sieger verließen den Mandageraum unter großem Applaus Sibinski nach 21 Minuten und Czycanievicz schon nach 17 Minuten. Czycanievicz bot ein wahres Cabinetstück auf dem Gebiete des Wettrings: er kam, bejah sich seinen Gegner, sagte ihm am Nacken an und ehe die Zuschauer die Situation noch recht erfahst hatten, lag der besiegte Tschertesse zu seinen Füßen. Es erscheint nach dem gestrigen Gesehenen nur begreiflich, daß dieser polnische Ringkampfseldherr auf allen Ringkampfs-Concurrenzen in den letzten drei Jahren die ersten Preise eingeheimt hat und Woffart vieler goldener Medaillen ist. — Der Besuch der gestrigen Vorstellung, in welcher die Circus-Künstler gleichfalls Hervorragendes leisteten, hätte ausgiebiger sein können; vielleicht hat auch der fortwährend niederströmende Regen Viele vom Besuche abgehalten. — Heute werden die Ringkämpfe fortgesetzt zwischen Czycanievicz und Wampy und zwischen Christensen und Horvath.

(Die musikalische Durchbrennerin Orthana D'Kosti,) die für den 22. August l. J. gelegentlich der rumänischen Vereinsstage im hierortigen Gesellschaftsbaue ein Concert angekündigt, es aber vorgezogen hatte, mit dem Erlöse für im Hauswege an Mann gebrachte Karten vor dem angelegten Anfang des Concertes durchzubrennen, hat daselbstes Schwindel-Mandover auch in Wien auszuführen versucht, ist aber von der dortigen Polizei-Behörde abgefaßt und dem Strafgerichte zugeführt worden. — Wie „Die Zeit“ berichtet, hatte sich diese rumänische Liebeslängerin, die sich dort den Namen Orthana Macri-Risseanu beilegte, und ihr Impresario, der Sprachlehrer Franz Bröglhöf, für den fingirten Lieberabend im Salon Eghar am 14. d. beim Strafbezirksgericht Josefstadt wegen Betruges zu verantworten.

(Preisaus schreiben.) Die Redaction von „Danzers Armee-Zeitung“ erläßt hiermit ein Preisaus schreiben über die Frage „Welche Lehren gestatten die bisherigen Nachrichten über den russisch-japanischen Krieg in Bezug auf den Angriff der Infanterie zu ziehen?“ — Die Beantwortung dieser Frage hat in Form eines Artikels zu erfolgen, der den Umfang von 600 Druckzeilen dieses Blattes nicht überschreitet und in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1906 reocommandirt und anonym an die Redaction von „Danzers Armee-Zeitung“ einzusenden ist. Jede Preisarbeit ist mit einem Kennwort zu versehen; in einem versiegelten, der Arbeit beizulegenden separaten Couvert, das auf der Außenseite daselbe Kennwort trägt, nennt der Autor seinen Namen. Den drei besten Arbeiten werden folgende Ehrenpreise zuerkannt: 1. Preis: 25 Ducaten. 2. Preis: 20 Ducaten. 3. Preis: 15 Ducaten. Die preisgekrönten Arbeiten gehen in das Eigentum von „Danzers Armee-Zeitung“ über und werden in ihr veröffentlicht. Das Preisrichteramt hatten zu übernehmen die Güte: F.W. Emil Woinovich, Director des Kriegsarchivs. Generalmajor Alexander Ghevalier Minarelli.

Fitzgerald, Commandant der 64. Infanterie-Brigade. Generalmajor Alfred Haujenblas, Commandant der 3. Infanterie-Brigade.

(Zwei Polizisten erschlagen.) Aus Szegedin wird vom 16. d. M. gemeldet: In dem Hause des Szentmikloer Landwirths Vinzenz Kovacs fand eine Tanzunterhaltung statt, da man den Wirthchen der Gemeinde wegen der zahlreichen vorgefallenen Morde die Unterhaltungen im Wirthshause untersagt hatte. Gegen Mitternacht kehrten die zwei beirittenen Wacheleute Georg Petko und Stephan Zuhaj in die Tanya Kovacs' ein. Als die zehenden Wirthchen die beiden Wacheleute erblickten, stürzten sie sich auf dieselben, machten sie durch Stockhiebe unichädlich und bearbeiteten sie dann mit ihren eigenen Säbeln. Die beiden Ueberfallenen wurden in sterbendem Zustande in das Szegediner Spital gebracht.

(Die Präsidentenstrijfe in der Akademie.) Die Classen-Präsidenten und Schriftführer der ung. Akademie der Wissenschaften hielten am 16. d. unter dem Vorsitz des zweiten Präsidenten Dr. Julius Kauz in Angelegenheit der Präsidentenwahl eine Conferenz. Es wurde beschlossen, die Präsidentenwahl am 27. November vor der damals stattfindenden Plenarsitzung vorzunehmen. In der Wahlstizung haben alle Ehren-, Directions- und ordentliche Mitglieder Stimmrecht. Die Wahl ist eine geheime, die absolute Majorität entscheidet.

(Explosion.) Im Kesselhause der Ofner Gasfabrik auf dem Margarethenring ereignete sich am 16. d. M. Morgens eine Explosion, welche das Dach des Gebäudes in Brand setzte. Es ist nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr zu danken, daß ein großes Unglück verhütet wurde.

(Die Zeyfig-Affaire.) Dem „Pester Lloyd“ zufolge wird die Unteruchung in der Zeyfig-Affaire schon in den nächsten Tagen eine sensationelle Wendung nehmen. Die bisherige Spur, die man bezüglich der Ermittlung des Aufenthalts Alexander Baneth's verfolgte, hat sich als unrichtig erwiesen. Es wurde festgestellt, daß Baneth sich nicht in Berlin aufhält, doch wurden zugleich zuverlässige Anhaltspunkte für seinen derzeitigen Aufenthalt gefunden.

(Ein verhängnisvoller Scherz.) In der Budapester Restaurationsküche des „Hotel zur goldenen Hand“ spielte sich am 16. d. Abends ein tragischer Vorfall ab. Der Freiseurgehilfe Joseph Boda machte der im Hotel bediensteten Köchin Julie Moriz den Hof. In der Küche war außer den Beiden noch der Schanburische Stefan Bördöczly anwesend, der eben seinen Revolver putzte. Boda besichtigte die Waffe und legte sie dann scherzweise auf die Moriz an. Wöglich ging der Revolver, welcher geladen war, los und die Kugel drang dem Mädchen in die Brust. Die Unglückliche brach mit einem Schmerzensschrei zusammen und gab kurz darauf ihren Geist auf. Gegen Boda wurde das Strafverfahren eingeleitet. Die Leiche des Mädchens wurde in die Todtenkammer überführt.

(Verschiedenes.) Aus Kaschau wird geschrieben: In der Gemarkung der Gemeinde Ajtököss fanden Bauernkinder mehrere Männlicher-Patronen, die während einer dort stattgehabten Schießübung in Verlust gerathen waren. Die Kinder nahen die Geschosse mit nachhause und warfen einige derselben in's Herdfeuer. Die Patronen explodirten und sprengten den Herd auseinander, wobei der sechsjährige Knabe Michael Kovac durch einen Geschossestich schwer verletzt wurde. In sterbendem Zustande wurde der unglückliche Knabe in das Kaschauer Spital transportirt. — Aus Berlin wird berichtet: Am 16. d. M. fand in Lindenberg (Mark Brauburg) in Anwesenheit des Kaisers und des Fürsten von Monaco die Einweihung des neuerrichteten königlich preussischen aeronautischen Observatoriums statt. Der Kaiser rühmte in seiner Ansprache die vielfachen Verdienste des Fürsten von Monaco um die Wissenschaft und verlieh ihm die große Medaille der Wissenschaft. — Aus Märlich-Weißkirchen wird berichtet: Der hiesige Frachtencaffier der Nordbahn, Medardus Sahanel, ist nach Unteruchung von 23.000 Kronen flüchtig geworden.

(Ein Wundermensch.) Vom 16. d. wird aus Budapest geschrieben: Bei dem heutigen Besuche der Vertreter der Presse im neuen Heim der Poliklinik, worüber die Blätter viel berichten, gab es eine eigenartige Senation. Der Institutsdirector, Docent Doctor Julius Cösz, stellte in einem Krankenlaale einen zugereisten deutschen Arbeiter vor, der anatomische Kunststücke zu vollbringen vermag, die selbst für Körperphären der ärztlichen Wissenschaft unfassbar sind. Der beiläufig 30-jährige junge Mann versteht nämlich jede einzelne Körpermuskel in intensivster Weise functioniren zu lassen, so daß er seinen gesamten Organismus in geradezu ungläublicher Weise beherrscht. So versteht z. B. der Mann die Herzmuskeln derart zu beherrschen, daß er jeden Moment seine Herzthätigkeit einstellen kann und thätiglich überzeugen wir uns selbst, daß während dieser Zeit der Pulsschlag des jungen Mannes aussetzt. Den Verdauungsapparat und Bauchinhalt kann der Mann durch einige Bewegungen bis an die Brust hinauszuziehen, so daß der Unterleib ganz hohl wird. Am Hals und am Arme kann er jede einzelne Muskel functioniren lassen; die Haut des jungen Mannes legt sich an manchen Körpertheilen selbstthätig in Bewegung, wenn der anatomische Künstler seine Muskeln „arbeiten“ läßt.

(Die Explosion in der Sarvarer Seidenfabrik.) Aus Steinamanger wird vom 14. d. berichtet: Der ganze Comitath steht unter dem Eindrucke der Sarvarer Katastrophe. An der Mündung der mächtigen Fabrik, auf dem der Stadt zugehenden Gebiete liegen die Trümmer des Gebäudes, eine wahre Pyramide von Ziegelsteinen und Schutt. Rechts und links stehen die merkwürdigerweise unverleert gebliebenen Fabrikgebäude. Die Leichen sind bereits geborgen und auch die Trümmer der Maschinen bereits weggeräumt; nur noch ein großes Stück einer Maschine liegt da, welches durch die mächtige Explosion bis hieher, auf 400 Meter Entfernung durch die Lüfte geschleudert worden war. Der Telegraphenbeamte Nemetz will das mächtige Stück Eisen durch die Luft fliegen gesehen haben. Die Antecedentien der Katastrophe können auf Grund der Aussagen eines Vermundeten und der Witwe eines Verunglückten in Folgendem zusammengefaßt werden: Man hat entweder den Druck übertrieben, um die Arbeiter zu schnellerer Arbeit zu zwingen, oder aber war das Reservoir zu schwach für den aufzuwendenden Druck. Eine dritte Möglichkeit ist, daß sich vor den Kapillar-Röhren fremde Stoffe gebildet haben und in Folge der Reibung derselben die leicht explosibaren Stoffe sich entzündeten. Im Laufe der nach erfolgter Explosion eingeleiteten Unteruchung hat die Witwe eines verunglückten Arbeiters, Frau Franz Kovacs, Folgendes angegeben: Seit drei Tagen hat mein Mann darüber geflagt, daß er ein großes Unglück befürchte. Der auf die im Reservoir untergebrachten Sprengstoffe ausgeübte Druck sei nämlich seit drei Tagen ein so hoher, daß jeden Augenblick eine Explosion erfolgen könne. Seine Bohrung hat meinen Mann nicht getäuscht, denn was er befürchtet hatte, ist thätiglich eingetreten. Der Arbeiter Johann Bödör, der im Momente der Explosion in dem in die Luft geflogenen Locale weilte, aber wunderbarer Weise unverleert geblieben war, sagte Folgendes aus: Ich stand neben der in die Luft geflogenen Trommel und sah, daß der Druck bereits ein übergroßer sei. Ich schickte den Ernst Csontka in die Nachbaranlage, damit man den Druck mildere. Csontka ging hinüber und während seiner Abwesenheit befahl ich dem Arbeiter Karl Bankaczi, den Zapfen anzuziehen. Als nun Bankaczi zum Zapfen griff, wurde ich plötzlich von einer unbekanntem Gemalt an die Wand geschleudert. Ich kenne den Ort, wo meine Kameraden gestanden sind und wo sie Alle umtamen, während mich irgend ein wunderbarer Zufall rettete. — Die Detonation war eine so riesige, daß die Erde gleichsam erbebt; in der Nähe der Fabrik war übrigens die Detonation bedeutend geringer, als in einiger Entfernung. Die Kraft der Explosion schleuderte die einzelnen Theile des Gebäudes,

Junge strebsame Verkäufer
für Porzellan- und Glas-Handlung gesucht.
Offerte unter „W. 2“ an die Administration dieses Blattes. [1030] 1-2

Günstige Capitalsanlage!

Ein sehr gut erhaltenes stockhohes Haus mit Geschäftslocal, frequenter Posten, ist mit 4800 Gulden baar und einer kleinen darauf lastenden Hypothek sofort zu übergeben. [1028] 2-3
Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Grossartig ist der Erfolg mit der **Ofen-Silber-Farbe** Sonnenmarke

das alleinige geruchlose Mittel, Ofen dauernd schön zu erhalten.
Haupt-Niederlage bei [985] 5-6

Ludwig Fuchs.

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch ausserhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberredlungen zu mässigen Preisen

Gustav Engber, Tapezierer,

[436] 26 Hermannstadt, Weinanger 1.

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen unschädlich befundene **„Haarvertilger“** entfernt die bei Damen so unschönen u. lästigen **HAARE im GESICHT** gründlich samt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. Preis 7 Kronen. Versandt überallhin durch **I. SCHMIDEK, Budapest, VII., Nyár-utca 18.** [711] 13-50

Provisions-Vertreter,

in der Chemikalien-Branche vertritt, für eine alte chemische Producten-Fabrik in der Nähe Wiens [1032] 1-1

gesucht.

Offerte sub „W. F. 6456“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Sollerstätte 2.

Privat-Unterricht

ertheilt [762] 59

pens. Pfarrer **Andreas Fisi**

Knaben und Mädchen der vier Elementar-Klassen in allen Lehrgegenständen in und ausser dem Hause, auch an solche, die die Schule nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zusammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für Einzelne pro Stunde 50 Heller.

Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither u. s. w. pro Stunde 50 Heller.

Reisergasse Nr. 19.

Schulkinder

erhalten das schönste und billigste **Horn-Schnitzholz** nur bei [969] 3-6
Eislermeister **Horedt,** 26, Elisabethgasse 26.

Zu vermieten

im **Neubau Schewigasse Nr. 14** im I. Stock eine schöne große Wohnung, im II. Stock 2 schöne Hofzimmer und ein großes Aussichtszimmer. [999] 5-6
Alles Nähere **Rosmaringasse Nr. 15.**

Zahlreiche Anerkennungen. — Heirats-Auskünfte, Beweisschaffung in Ehescheidungs-Angelegenheiten. Behördlich registriertes

„Privat-Detectiv-Institut“

(Internat. Auskunfts-Verband), Hermannstadt (Nagyszeben), Elisabethgasse 54.

Besorgt Erwirungen, Beobachtungen, Ueberwachungen, Beweisschaffungen, Aufträge jeder Art, Recherchierungen in deli- ciaten Angelegenheiten.

Informationen über kommerzielle und persönliche Angelegenheiten (auch im Abonnement), ohne Wahl des Ortes.

Commissionen jeder Art werden effectuirt, Beschaffung von Hypotheken, Durchführung von Conversionen, Ranglung von Geschäftsleuten. Alle Arten der Inserierung und Sammeln von Annoncen werden übernommen. Aufträge können unter beliebiger „Chiffre“ erfolgen.

Strengste Discretion, Tarif billigst, Erledigung sofort. Rathgeber in allen Angelegenheiten. — Retourporto erbeten. [750] 21-25

Die Institutsleitung.

3 Kronen und mehr pro Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. [809] 18

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft **Thos. H. Whittick & Co.,** Prag, Petersplatz 7, I-6S.

Uergeben Sie kein Inserat

ehe Sie fachmännisch gewissenhafte Vorschläge eingeholt von der

Annancen-Expedition von Heinrich Schalek Wien, I., Wollzeile 11.

Inseraten - Aufnahme für alle Zeitungen des In- u. Auslandes

zu konkurrenzlos = billigen Preisen. =

Neuester grosser Zeitungskatalog an inserierende Firmen gratis.

Leitsatz: Jedes Stück Seife mit dem Namen „Schicht“ ist garantiert rein und frei von irgend welchen schädlichen Bestandtheilen.

Garantie: 25.000 Kronen zahlt die Firma Georg Schicht, Aussig, Jedermann, der nachweist, daß ihre Seife mit dem Namen „Schicht“ irgend welche schädliche Bestandtheile enthält.

SCHICHT-SEIFE

(Hirsch- oder Schlüsselseife)



Erspart Geld, Zeit und Mühe. Erhält und schont die Wäsche.

Für jede Wäsche und jede Waschmethode die beste und billigste.

Gibt schneeweisse Wäsche. Hebt die Farben macht sie leuchtender und heller.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt. [621] 16-39

Hausverkauf. Ein anständiges Mädchen

Die beiden Häuser Wiesengasse Nr. 8 und Nr. 12 werden am 25. October 1905, Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Grundbuch-Kanzlei (Brufenhalgasse Nr. 18) in öffentlicher Versteigerung verkauft. [1010] 2-3
zur Bedienung der Gäste findet mit 15. October, eventuell 1. November freundliche Aufnahme in der Gastwirthschaft Kwanka, Saggasse Nr. 24. [1015] 3-3

JULIUS ERÖS
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.
Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager
empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.
Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [11 81]

Circus E. B. Victor

Hermannstadt, Hermannsplatz, in seinem eigenen comfortabel eingerichteten, gegen jeden Witterungseinfluss geschützten und geheizten Riesenzelt.

Mittwoch den 18. October, Abends 8 Uhr: [973] 3

Grosse Sport-Vorstellung

mit hervorragendem Programm, wobei sämtliche Kunstkräfte auftreten werden.

Fortsetzung der internationalen Preis-Ringkämpfe.

Heute ringen:

I. Paar:

Cyganiewicz Zbyszko, polnischer Weltmeisterring, gegen **Vampy**, österreichischer Meisterring.

II. Paar:

Jens Christensen, dänischer Championringer, gegen **Horváth Milan**, Meisterschaftsringler aus Kroatien.

Das Schiedsgericht wird von fachkundigen Herren des Hermannstädter Publicums zusammengesetzt.

Preise der Plätze: Nummerirter Sperrsitz 2 K; I. Platz K 1-60; II. Platz K 1-20; III. Platz 80 Heller; Galerie 40 Heller. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 10 Jahren (mit Ausnahme der nummerirten Sperrsitze und I. Reihe) halbe Preise, Galerie 30 Heller.

Morgen Donnerstag den 19. October 1905:

Fortsetzung der internationalen Preis-Ringkämpfe und Benefiz

des hier so sehr beliebten August Willy.

Das Rauchen im Circus ist polizeilich verboten.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

die Direction.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaaren; hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscourant die

einzig echte **Prof. Dr. Jaeger'sche** [968] 2-6

Original-Normal-Wollwäsche aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von **W. Benger Söhne in Bregenz.**

Sorgenfreies
Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kampa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retaus Selbstbewahrung
82. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlg. [100]